Nummer 31. Sonnabend, den 6. Februar 1897. 137. Jahrgang.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,95 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7—12 Uhr und Nachmittags von 1—7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaction 11—1 Uhr Mittags.

Insertionsgebühr: Für die 4gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 15 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complizirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 30 Pfg.
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Bekanntmachung.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß der Landwirth Emil Reuter in **Wölkau** als **Schöppe** für die Gemeinde Wölkau **gewählt, bestätigt** und **verpflichtet** worden ist.

Merseburg, den 30. Januar 1897.

Der Königliche Landrath.
546] In Vertr.: Graf d'Haußonville.

Bekanntmachung.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß der Landwirth Otto Kietz in **Zscherneddel** als **Ortsrichter** für die Gemeinde Zscherneddel **gewählt, bestätigt** und **verpflichtet** worden ist.

Merseburg, den 30. Januar 1897.

Der Königliche Landrath.
545] In Vertr.: Graf d'Haußonville.

Bekanntmachung.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß der Gastwirth Richard Gehrhardt aus **Großgöhren** als öffentlicher **Fleischbeschauer** für den Schaubezirk Dehlitz a. S., bestehend aus den Ortschaften Dehlitz a. S., Gostau, Kleincorbetha, Großgöhren, Kleingöhren, Kölzen, Muschwitz, Oebles-Schlechtewitz, Oeglitzsch, Pobles, Starsiedel, Stößwitz, Sößen, Sössesten und Tornau **angestellt** und **verpflichtet** worden ist.

Merseburg, den 1. Februar 1897.

Der Königliche Landrath.
547] In Vertr.: Graf d'Haußonville.

Die **Maul- und Klauenseuche** in **Beuchlitz** und **Holleben** ist **erloschen**.

Holleben, den 3. Februar 1897.

550] **Der Amtsvorsteher.**

Unter dem Rindvieh des Stellmachermeisters Hofmann in **Zweimen** ist die **Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.**

Dölkau, den 4. Februar 1897.

549] **Der Amtsvorsteher.**

Merseburg, den 5. Februar 1897.

* Christliche Bergarbeiter.

In Bochum ist am Sonntag der erste Kongreß der christlichen Bergarbeiter zusammengetreten. Diese auf dem Boden des Christenthums und der Monarchie stehende Vereinigung ist zu dem Zwecke ins Leben gerufen, der Agitation der Sozialdemokratie unter den Bergarbeitern entgegenzuwirken. In der That hat der alte, im Lager der Sozialdemokratie stehende Bergarbeiterverband durch die rührige Thätigkeit der christlichen Bergarbeiter an Einfluß bedeutend verloren. Viele Arbeiter, die früher der Sozialdemokratie folgten, haben sich von der Fahne des Umsturzes wieder abgewandt. Das ist ohne Frage eine erfreuliche Thatsache, die dem neuen Verbande die Sympathien des Bürgerthums sichert. Auch von den Behörden wird den Bestrebungen der christlichen Bergleute Theilnahme entgegengebracht, das zeigte die Anwesenheit des Oberberghauptmanns Täglichsbeck und anderer hohen Beamten bei den Versammlungen des Kongresses.

Nach dem Verlaufe des Eröffnungstages mußte man den Verhandlungen mit gemischten Gefühlen entgegensehen. Was in der einleitenden Rede des Vorsitzenden, des Bergarbeiters Brust, über die Bemühungen des Vereins gesagt wurde, die wirthschaftliche Lage der Bergarbeiter auf friedlichem Wege, auf dem Boden der heutigen Gesellschaftsordnung zu verbessern, wird gewß allseitige Zustimmung finden. Aber wie verträgt sich dieser Standpunkt mit den nun folgenden Aeußerungen des Vorsitzenden: „Sollte aber unser Bestreben durch Kapitalistenkreise vereitelt werden, dann sehe ich keinen andern Ausweg, als uns zum Kampfe zu rüsten. Wenn wir sehen, daß wir auf friedlichem Wege nichts erreichen können, dann werden wir den wirthschaftlichen Kampf aufnehmen!“ Diese Aeußerungen erscheinen insofern nicht unbedenklich, als die christlichen Bergarbeiter sich dadurch auf denselben Standpunkt stellen, wie ihn die Sozialdemokraten auch nicht anders einnehmen. Vollends bedenklich aber müßte es erscheinen, was in der Bergarbeiterversammlung von Männern wie Professor Dr. Wagner, Professor Hitze und Landgerichtsrath Kulemann, die doch alle für die Bergarbeiterfrage wenig kompetent sind, zur allgemeinen Frage des Kampfes zwischen Kapital und Arbeit beigebracht wurde. Der Refrain des Professor Wagner war der alte sozialdemokratische: auf der einen Seite haben wir eine Arbeiterbevölkerung, die von der Hand in den Mund lebt, auf der andern Seite die Ansammlung von Hunderttausenden und Millionen. Lohnfrage, Unternehmergewinn, Berufsorganisationen und alle diese Dinge wurden in theoretischer Weise erörtert, sodaß die Sozialdemokraten wohl ihre Freude daran haben konnten.

Ganz anders gestalteten sich indessen die Verhandlungen, als die Arbeiter an dem folgenden Tage unter sich waren, und Brust im Namen des Centralausschusses die Resolution einbrachte: „Die Generalversammlung beauftragt den Centralvorstand, noch innerhalb dieses Monates bei den Grubenverwaltungen vorstellig zu werden um Erhöhung der Löhne, und glaubt im allgemeinen eine Erhöhung der Löhne um 10 Proz. beantragen zu können.“ Da traten mehrere Bergarbeiter auf und erklärten, daß auf einzelnen Zechen schon Lohnerhöhungen bewilligt worden seien, so jüngst auf der „Zeche Konsolidation“ eine solche von 12½ Proz. Ein andrer Bergmann sagte: Im vorigen Monat habe er Lohnbücher mit 170 Mk. gesehen. Die Verwaltung seiner Zeche lasse keinen Arbeiter ohne ordentlichen Lohn nach Hause gehen. Beklagt wurde von mehreren, daß auf einzelnen Zechen die Löhne der Hauer sehr verschieden seien und in einzelnen Fällen der Unterschied 70 bis 80 Mk. monatlich betrage. Diesen Klagen soll in der Resolution durch den ausdrücklichen Wunsch auf „Regelung der Löhne“ Ausdruck gegeben werden.

Aus diesen Aeußerungen ist ersichtlich, wie die eigentliche Stimmung der Bergarbeiter eine ganz andere ist als die ihrer Hilfstruppen aus den gebildeten Kreisen, und daß, wenn die Arbeiter ihre Lohnfrage aus dem praktischen Leben heraus zur Diskussion stellen, das Ergebniß ein ganz anderes ist, als bei den kathedersozialistischen Tiraden über Arbeitslohn und Unternehmergewinn. Offenbar hat den Bergarbeitern auch dieser Succurs seitens der Christlich- und National-Sozialen nicht sehr imponirt, wenigstens zeigte der Vorsitzende in der geschickten Leitung der Diskussion das Bestreben, die zahlreichen Redner aus dem Lager der Christlich- und National-Sozialen vom Reden möglichst fern zu halten.

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. (Vom Hofe.) Beim Kaiserpaar fand Mittwoch Abend ein Ballfest statt, zu dem über 2000 Einladungen ergangen waren. Donnerstag Vormittag besuchten beide Majestäten die Wereschagin-Ausstellung im alten Reichstagsgebäude. Mittags fand im Lustgarten die feierliche Uebergabe der vom Zaren den Fahnen seines Kaiser Alexander Garde-Grenadierregiments verliehenen Fahnenbänder statt. Das Regiment stand im Paradeanzug, in den historischen Grenadiermützen im offenen Viereck auf dem Platz zwischen dem kgl. Schloß und dem Lustgarten. Der Kaiser erschien in der Uniform des Regiments zu Pferde, begab sich an den rechten Flügel, ritt unter den Klängen des Präsentirmarsches die Front ab und nahm sodann in der Mitte des Karrés Aufstellung. Hierauf trat der Abgesandte des Kaisers von Rußland Oberst Repokoitschitzki vor, hielt eine Ansprache, in welcher er sich des ehrenden Auftrages seines Monarchen entledigte, und übergab dem Obersten Graf Moltke die Fahnenbänder, welche an den Fahnenspitzen befestigt wurden. Oberst v. Moltke dankte für die große Auszeichnung, welche dem Regiment von Neuem durch die Gnade des Zaren zu Theil geworden, und brachte ein dreimaliges Hoch auf den Regimentschef aus, wobei die Musik die russische Nationalhymne spielte. Den Schluß der Feier bildete ein Parademarsch. Im Schlosse fand später größere Tafel statt.

— Von einem Kaiserbesuch im Riesengebirge wurde aus Hirschberg in Schlesien berichtet. Die Meldung ist erfunden.

— Ueber das Verhältniß des Fürsten Bismarck zum Kaiser sind neuerdings Gerüchte verbreitet worden, deren Glaubwürdigkeit uns von vornherein nicht recht einleuchten mochte. Jetzt ergreifen die „Berl. N. N.“, augenscheinlich auf direkte Anweisung aus Friedrichsruh, das Wort zu dieser Angelegenheit. Das Bismarckblatt hebt hervor, daß es ausschließlich ultramontane Blätter seien, welche sich neuerdings in Betrachtungen über die Beziehungen zwischen Friedrichsruh und dem Berliner Hofe gefielen. In diesen Ausführungen sind Angaben enthalten, die der thatsächlichen Begründung entbehren. So ist es unbegründet, daß Fürst Bismarck anläßlich der sogen. Hamburger Enthüllungen einen Brief vom Kaiser erhalten habe. Desgleichen ist es unwahr, daß der Fürst der Urheber eines in den „Hamb. Nachr.“ veröffentlichten Artikels über „die Pensionirungen in der Armee“ gewesen sei, der den Kaiser besonders unangenehm berührt haben solle. Fürst Bismarck hat sich im Gegentheil erst infolge der ihm zu Ohren gekommenen Gerüchte die bezügliche

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118970206-15/fragment/page=0001

Nummer der „Hbg. Nachr." noch einmal vorlegen lassen, um wenigstens von dem Artikel Kenntniß zu nehmen, der ihm in tendenziöser Weise zugeschrieben worden war. Es ist tief bedauerlich, daß sich um die Person des großen Kanzlers der unbegründete und zwecklose Klatsch in so rücksichtsloser Weise breit macht.

— Eine besondere Bedeutung mißt man dem Besuche bei, den unser Kaiser kurz nach seiner Rückkehr von Kiel beim Reichskanzler Fürsten Hohenlohe abstattete. Der Kaiser blieb über eine Stunde beim Reichskanzler und man nimmt an, daß bei den gepflogenen Besprechungen um Frage allgemein politischer Art gehandelt hat, die durch den Besuch des russischen Ministers des Auswärtigen Grafen Murawiew angeregt worden sind.

— Der Freiherr v. Marschall hat weder an dem Diner in der russischen Botschaft noch an dem beim Reichskanzler, die beide zu Ehren des Grafen Murawiew veranstaltet worden waren, theilgenommen. Man hat in gewissen Kreisen aus diesem Umstande dem Schluß gezogen, der Staatssekretär des Auswärtigen werde demnächst gänzlich von den Geschäften zurücktreten. Der Schluß ist jedoch ganz unbegründet. An den Unterredungen, welche den beiden Diners folgten, hat Herr v. Marschall theilgenommen, zu den Diners selber ist er nicht erschienen, weil er mit Rücksicht auf seinen noch nicht ganz wieder hergestellten Magen strenge Diät beobachten muß.

— Delegirte aller preußischen Landwirthschaftskammern waren soeben in Berlin versammelt. Die Verhandlungen, denen auch Minister v. Hammerstein bewohnte und die streng vertraulicher Art waren, betrafen diejenigen das Wesen und die Thätigkeit der Landwirthschaftskammern betreffenden Fragen, worüber die Gewinnung einheitlicher Gesichtspunkte und ein gemeinschaftliches Vorgehen erwünscht erschien.

— An dem Gesetzte zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs haben Interessenten bereits verschiedene Mängel und Unzulänglichkeiten entdeckt und deshalb den deutschen Handelstag ersucht, durch Umfragen bei seinen über das ganze Reich verbreiteten Mitgliedern Material zu sammeln, das die Unzulänglichkeit des Gesetzes mit praktischen Beispielen belegt und die Grundlage für Ergänzungs- und Abänderungsanträge bietet.

— In Sachen der Verständigung der Liberalen ist von der freisinnigen Vereinigung auf die ablehnende Antwort der freisinnigen Volkspartei an den Abg. Eugen Richter ein längeres Schreiben ergangen, in welchem der geschäftsführende Ausschuß der gemäßigt Liberalen sein Bedauern darüber ausdrückt, daß der linke Flügel der Partei von einer Verständigung nichts wissen mag. Der Ausschuß der freisinnigen Vereinigung fürchtet, daß infolge der Ablehnung in einer Reihe von Wahlkreisen Konflikte ausbrechen werden, deren Resultat der Verlust dieser Wahlkreise für beide freisinnigen Richtungen sein wird. Auch liege es auf der Hand, daß solche Konflikte weit über die einzelnen Wahlkreise, in denen sie ausgefochten werden, hinaus das Zusammenwirken der liberalen Elemente bei den Wahlen erschweren. Endlich wäre der selbstständigen und freien Entschließung der Wählerschaften durch eine Empfehlung der Einigung ein unzulässiger Zwang nicht angethan worden. Zum Schlusse seines Schreibens erklärt sich der Vorstand der freisinnigen Vereinigung bereit, falls die Leitung der freisinnigen Volkspartei bis zu den nächsten Reichstagswahlen noch anderen Sinnes werden sollte, einen Vorschlag zu gemeinsamem Vorgehen unverzüglich anzunehmen.

— Zum Hamburger Streik wird berichtet, daß diesmal nur 90 000 Mark Streikunterstützung ausgezahlt wurden, und zwar per Kopf 8 Mark, einerlei, ob Verheirathete oder Unverheirathete. Die Schauerleute gaben 50 Pfg. ab als Unterstützungsfonds für obdachlos gewordene Collegen. Die Hauswirthe verhielten sich am Miethetermine sehr verschieden. Einige klagten auf Aussetzung, viele kündigten den streikenden Mittellosen auf den 1. Mai, einige ließen Ermäßigung der Miethe eintreten, andere erließen diese ganz. Am Petersenquai meldeten sich 50 bisher Streikende zur Arbeit, wurden aber abgewiesen, da die benöthigten Arbeitskräfte vollständig vorhanden waren.

Italien. In Abessinien ist alles ruhig geblieben, die Derwische gaben bisher kein Zeichen der Absicht eines neuen Angriffes.

England. Zwei soeben im liberalen Sinne ausgefallene Parlamentswahlen haben das gegenwärtig konservative Ministerium sehr verstimmt, da man darin ein Zeichen der Unzufriedenheit gegen das zeitige Kabinet erblickt.

Spanien. Das Reformproject für Cuba ist von dem spanischen Ministerrathe angenommen worden; bezüglich des Zeitpunktes der Einführung der Reformen kann natürlich so lange nichts festgesetzt werden, als die Cubaner ihre Feindseligkeiten gegen die Spanier fortsetzen. Sobald jedoch in dem Kriege eine Ruhepause eingetreten ist, der man nach der öffentlichen Bekanntgabe der beabsichtigten Reformen sehr bald entgegensieht, sollen die Friedensverhandlungen unverzüglich aufgenommen und abgeschlossen werden. Die Trümmer des spanischen Expeditionskorps werden unverzüglich nach der Ratifikation des Friedensvertrages zurückgezogen werden. Lorbeeren und materiellen Gewinn hat den Spaniern der langwierige Feldzug nicht eingetragen, wohl aber haben sie viel Geld und junges Soldatenblut auf der Unglücksinsel zurückgelassen. Die Nachwehen des Krieges wird man in Spanien jedenfalls noch für lange Zeit verspüren. — Was die geplanten Reformen im Einzelnen angeht, so ist die Errichtung einer Landesversammlung, aus 35 Mitgliedern bestehend, in Aussicht genommen, von denen 21 durch das Volk, die übrigen von verschiedenen Körperschaften gewählt werden. Ein Generalgouverneur ist Träger der Regierungsgewalt; er wird nur Cubaner anstellen, ihm liegt auch die Ernennung der höheren Beamten ob. Im Falle von Unruhen behält sich die Regierung jedoch außerordentliche Maßnahmen vor. Cubanische Abgeordnete sind auch fortan in das spanische Parlament zu entsenden.

Serbien. Mit fünf Gendarmen entflohen ist aus Belgrad der Haiduk Erkitsch wegen zahlreicher räuberischer und politischer Morde angeklagt. Die Flüchtigen werden verfolgt.

Amerika. Ein mißglückter Militäraufstand wird aus Peru gemeldet. In Puno brach eine Meuterei von Soldaten aus, die aber nach einem Kampfe von drei Stunden unterdrückt wurde; mehrere Leute wurden getödtet und verwundet, die Anstifter verhaftet. In der Meldung heißt es weiter, die Bewegung sei rein lokaler Natur gewesen, in der ganzen Republik herrsche jetzt wieder Ordnung. (Na, na! Red.)

Parlamentarische Nachrichten.

Der Reichstag berieth am Donnerstag den Antrag Auer (Sozdem.) betr Einführung des 8stündigen Normalarbeitstages. Der Abg. Fischer (Sozdem.) suchte in längerer Rede nachzuweisen, daß die Einführung des Achtstundentages die deutsche Industrie keinesfalls ruiniren würde. England, die Schweiz und Norwegen besäßen schon ähnliche Einrichtungen ohne irgendwelche Schädigung ihrer industriellen Interessen. Am 4. Februar 1890, also genau vor 7 Jahren, seien die bekannten kaiserlichen Erlasse erschienen, welche eine Regelung der Arbeitszeit als Pflicht der Regierungen bezeichneten; trotzdem sei in diesen 7 Jahren auf dem Gebiete der Arbeitsregelung nichts gethan. Der Abg. Hitze (Ctr.) sprach sich im Allgemeinen zustimmend zu dem sozialdemokratischen Antrage aus, wünschte jedoch nicht einen 8-, sondern einen 10½stündigen Arbeitstag, da ersterer ohne Lohnherabsetzung nicht durchführbar sei. Abg. Heyl von Herrnsheim erklärte sich gegen beide Anträge, da deren Annahme der Ruin der deutschen Industrie bedeuten würde. Das Gleiche that der Frhr. v. Stumm (fr.-kons.), der besonders hervor hob, daß die kaiserlichen Erlasse wohl ausgeführt würden. Nicht die Länge der Arbeitszeit, sondern das ausgedehnte Vereinsleben, Vergnügungssucht und wohl auch der Trunk beeinträchtige das Familienleben der Arbeiter. Abg. Schneider (fr.-Vp.) erklärte sich gegen den Antrag Auer, durch welchen aller Arbeit der gleiche Werth zugesprochen würde, was doch nicht der Fall sei. Der Antisemit Bindewald spricht sich gleichfalls gegen den Antrag aus, dagegen für den Antrag Hitze. Darauf vertagt sich das Haus. — Freitag: Etat des Reichskanzlers.

Die Budgetkommission des Reichstags hat die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Militäretats erledigt, in den einmaligen Ausgaben des außerordentlichen Militäretats wurden statt 912 000 nur 600 000 Mk. zur Beschaffung von Feldbahnmaterial bewilligt. Der Rest blieb unbeanstandet. Die weitere Berathung wurde auf Freitag vertagt. — Der Budgetkommission ist eine Zusammenstellung der Mehrforderungen an Besoldungen für Offiziere, Aerzte und Beamte nach der Ergänzung zum Reichshaushaltsetat pro 1897/98 zugegangen.

Dem preußischen Abgeordnetenhause ist eine Denkschrift über das landwirthschaftliche Fortbildungsschulwesen zugegangen.

Die verstärkte Budgetkommission des Abgeordnetenhauses setzte Mittwoch die Vorberathung der Beamten-Besoldungsaufbesserung fort. Bei den Polizei-Präsidenten und -Direktoren wurde die Gleichstellung wie bei den Regierungspräsidenten anerkannt, bei den Provinzialschulräthen die verhältnißmäßig bedeutende Erhöhung mit der besonders wichtigen Stellung derselben begründet. Die Gründe werden anerkannt. Hierauf begann die Debatte über die Stellung der Justiz- und der Verwaltungsbeamten. Es wurde beschlossen, dafür zunächst eine Generaldebatte stattfinden zu lassen.

Des Kaisers Dank.

Der „Reichsanzeiger" bringt den Dank des Kaisers für die zahlreichen Glückwünsche zu seinem Geburtstage zur öffentlichen Kenntniß.

Der Erlaß lautet:

„Zu Meinem diesjährigen Geburtstage sind Mir wiederum aus dem Deutschen Reiche und dem Auslande Glückwunsch-Telegramme und Adressen in einer Fülle zugegangen, daß Ich es Mir versagen muß, sie im Einzelnen zu beantworten. Diese Kundgebungen treuer Anhänglichkeit und die herzliche Theilnahme, mit welcher dieser Tag in Stadt und Land durch festliche Veranstaltungen aller Art gefeiert worden ist, haben in Meinem Herzen einen freudigen Wiederhall gefunden und Mir eine innige Festesfreude bereitet. Mögen alle, welche hierzu durch ihr freundliches Gedenken beigetragen, Meines wärmsten Dankes versichert sein; denn den schönsten Lohn Meiner Lebenszeit erblicke Ich in der Liebe und Dankbarkeit des deutschen Volkes, welches diese Gefühle seinem ersten Kaiser, Wilhelm dem Großen in so reichem Maße entgegengebracht hat und sich gegenwärtig anschickt, seiner Verehrung für den Verewigten noch über das Grab hinaus durch eine nationale Feier der hundertjährigen Wiederkehr Seines Geburtstages würdigen Ausdruck zu geben."

Zur Hundertjahrfeier.

Das kgl. Schloß in Berlin wird am 22. März ein Festgewand anlegen. Auf Veranlassung des Kaisers wird die Schloßfassade auf der Seite des Nationaldenkmals in einer der Bedeutung des Tages würdigen Weise geschmückt werden. Im Uebrigen erfolgt die Ausstattung der Denkmalsanlage und ihrer nächsten Umgebung auf Kosten des Reichs.

Für die Fürstlichkeiten wird ein Prunkzelt in das Portal des Schlosses gegenüber dem Denkmal eingebaut. Davor wird der Kaiser zu Pferde halten und so dem feierlichen Enthüllungsakte beiwohnen. Zu beiden Seiten des Prunkzelts werden Tribünen errichtet, welche 2000 Personen Platz bieten und für die Vertreter der obersten Behörden, die Mitglieder des Bundesraths, der Parlamente u. s. w. bestimmt sind. Eine andere Tribüne, ebenfalls für geladene Personen, wird innerhalb des Denkmalshofes aufgebaut. Das Kaiserdenkmal ist in achteckiger Form von einem Velarium umgeben, das mächtige Flaggenmaste halten. Nach vorn zu, auf beiden Seiten werden die 1870/71 erkämpften Fahnen aufgestellt, und davor, sowie gegenüber am Fürstenzelt erhalten eroberte eichenlaubgeschmückte Geschütze ihren Platz. Zu beiden Seiten des Denkmals, von den Geschützen bis zu den Portalen der Säulenhalle, marschieren Ehrenkompagnien auf. An den Ecken der Schloßtribüne und gegenüber an der Säulenhalle wird der gesammte Platz von vier stattlichen Obelisken eingeschlossen. Neben dem Eingang zum nördlichen Pavillon, nach dem Lustgarten zu, ist ein Platz für 200 Schulkinder bestimmt; seitwärts folgt dann weiter die Musik. Nach dem „Rothen Schloß" zu läßt die Stadt eine Tribüne errichten. Im Lustgarten werden Geschütze aufgepflanzt, die nach der Denkmalsweihe dem siegreichen Kaiser ihren Donnergruß entbieten werden. Außerhalb dieses Rahmens ist die Feststraße geplant, welche die Stadt errichten und bis zum Denkmal Friedrichs des Großen ausdehnen will. Den Glanzpunkt dieser Anlage wird die Neue Wache bilden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118970206-15/fragment/page=0002

(Nachdruck verboten.)

Am Scheidewege.

Erzählung von J. Jung.

(4. Fortsetzung.)

„Nun Viktor bist Du am Ende Deiner Gedankenwanderung?"

„Was ist es, Albert?" lautet jetzt die Gegenfrage.

„Ich freue mich der Gegenwart, mein Lieber, und denke an die gemüthlichen Stunden, die mir in den nächsten Tagen in der Rosenvilla beschieden sein werden!"

„Erwartest Du nicht zuviel?"

„Nein, nein, Viktor, ich kenne Dein Heim, das gastlich den Freunden geöffnet ist, wenn auch augenblicklich noch die waltende Hausfrau fehlt!"

„Dann hätten wir wohl klüger gethan, dies traute Heim je eher je lieber aufzusuchen, statt zu so später Stunde hier zwischen fremden Wänden zu sitzen!"

Albert von Braunfels lächelte, dann bemerkte er zögernd: „Du hast recht, Viktor. Mein Wunsch, hier einzukehren war nicht zufällig, nein ich hoffte, hier einen jüngeren Kameraden zu treffen — doch er ist nicht hier, vielleicht hat er die erbetene Hülfe anderswo gefunden, obgleich ich daran zweifeln möchte, denn Freunde in der Noth sind heute selten geworden!"

Baron von Halden horchte auf, doch er schwieg, auch Herr von Braunfels schwieg und blickte den kleinen Wolken seiner Cigarre nach. Er schien nachzudenken.

„Nun, Viktor, bist Du nicht neugierig, Näheres zu erfahren? Doch nein, entschuldige meine vorlaute Frage; zu diesen Menschen gehörst Du nicht, wohl aber zu denen, die zu helfen bereit sind, wenn es gilt!" Viktor nickte. Der Redende fuhr fort: „Diesmal werde ich jedoch der Hülfespendende sein, und ich freue mich aufrichtig, einmal eine gute That vollbringen zu können!"

In diesem Augenblicke klopfte es, und der Kellner trat ins Zimmer mit einem Briefe in der Hand.

„Herr von Braunfels?" fragte er.

Der Angeredete nahm das Couvert entgegen und prüfte die Aufschrift.

„Der Herr wartet im Zimmer gegenüber," bemerkte der Kellner.

„Gut ich komme!" Der Kellner entfernte sich. Herr von Braunfels hatte das Couvert geöffnet und überflog den Inhalt der wenigen Zeilen. „Entschuldige mich einige Augenblicke, Viktor, der Erwartete ist noch nicht gekommen, er war abgehalten, ich muß von sprechen!"

Viktor von Halden war allein. Vor einigen Stunden hatte er seinen alten Kameraden, den Oberstlieutenant von Braunfels, im städtischen Theater zu L. getroffen. Nach langer Trennung hatten sich die Freunde wiedergesehen. Baron von Halden gedachte der vergangenen Zeit. — „Er ist mir stets ein treuer Genosse gewesen, geprüft und bewährt in schwerer Kriegszeit. Wie hat er mich gepflegt, bei mir gewacht in langen, dunklen Stunden. Ein Bruder kann nicht treuer sorgen, nicht liebevoller bemüht sein, als er es gewesen ist. Treues Bruderherz, nie werde ich vergessen, was Du mir gewesen bist!" Halblaut hatte Viktor von Halden diese Worte gesprochen. Er blickte nach der Thür, durch welche sein Kamerad verschwunden war. —

„Wie aufgeregt er diesen Abend war," fuhr er in seinem Selbstgespräche fort, „ich kann mir sein Benehmen kaum erklären!" Baron von Halden stand auf und schritt durch das Zimmer. Er schien zu überlegen. Noch immer blieb es still da drüben im Zimmer. Die Unterredung mußte sehr leise geführt werden, kein Ton klang herüber. Dem Zurückgebliebenen begann die Einsamkeit unbequem zu werden. Er horchte. Alles war still. „Was gilt's; um den jungen Mann zu retten, opfert er die letzten 100 Mark. Schade, daß der Kellner ihn abrief, ich würde sonst wohl Näheres erfahren haben! Soll ich ihn zurückrufen und ihm meine Mithülfe anbieten?" —

Gedacht — gethan. Im nächsten Augenblick stand Viktor von Halden an der Thür des Zimmers, aus welchem flüsternde Stimmen an sein Ohr drangen. Er horchte. „Nein, nicht horchen!" Er klopfte leise an. Alles blieb still. Er klopfte abermals, vernehmbarer. Jetzt wurde die Thür geöffnet, und der blonde Kopf des Freundes sah heraus.

„Du bist's?"

Der Angeredete erröthete und entgegnete verlegen: „Entschuldige Albert, ich dachte, ich könnte —"

„Mir Deine Hülfe anbieten, nicht so?" ergänzte lächelnd Herr von Braunfels.

Viktor nickte zustimmend und drückte warm die dargereichte Freundeshand.

„Alles in Ordnung, lieber Viktor, willst Du eintreten?"

„Nein, nein, ich gehe zurück ins Gastzimmer und erwarte Dich?"

Nach etlichen Minuten hörte Baron von Halden auf dem Hausflur eine wohlklingende Stimme: „Besten Dank, Herr von Braunfels. In einigen Wochen werde ich in der Lage sein, Ihnen dankend alles zurück zu erstatten!"

War das eine Männerstimme? — „Wo habe ich diese Stimme gehört"" fragte nachsinnend Baron von Halden. Im nächsten Augenblick trat sein Kamerad ins Zimmer.

„So, mein Lieber, nun stehe ich wieder ganz zu Deinen Diensten. Unsere Einkehr in dieses Gasthaus hat für mich den erwünschten Erfolg gehabt, ich bin zufrieden; dem jungen Freunde ist geholfen und, wie ich höre, ist dessen Zukunft, die bis heute ein Gegenstand seiner Sorge war, gesichert. Doch es ist spät geworden, Viktor, wir müssen an den Heimweg denken. Wie schön die Mainacht ist! Sollen wir aufbrechen?" —

„Ich bin damit einverstanden, Albert", war die kurze Antwort. Der Blick des Baron von Halden war nach draußen gerichtet. Hell leuchteten die Sterne, doch das Auge des Beschauers blickte müde auf die mondhelle Straße. War es die späte Abendstunde und die Ermüdung nach des Tages Reise? Noch einmal klangen die Gläser, dann verließen die Beiden den Gasthof und traten hinaus in die liebliche Mainacht. Die Schritte der einsamen Wanderer hallten durch die stille Nacht, die Straßen der Stadt waren menschenleer, tiefe Ruhe lag ausgebreitet über Stadt und Flur. Still gingen die Wanderer ihres Weges dahin. Jetzt lag die Stadt hinter ihnen, ihre Schritte klangen gedämpfter, die Luft wehte ihnen frischer und kühler entgegen. Baron von Halden gedachte der Mainacht nach dem Besuche auf Schloß Rosenburg. Der Graf hatte seinen Gegenbesuch in nahe Aussicht gestellt, und der Baron sah ihm mit einiger Spannung entgegen. Selbstverständlich werden ihn die Damen begleiten, dachte er.

„Nun, Viktor, sollen wir denn nur stumm die herrliche Mainacht genießen?" Diese Frage seines Begleiters weckte ihn aus seinem Nachsinnen. Lächelnd gab er zur Antwort: „Du hast das Wort, Albert!"

„Ach ja, ich schulde Dir noch weiteren Bericht, mein Freund, so höre!" —

Ohne auf die abwehrende Handbewegung Viktors zu achten, fuhr der Redende fort: „Es giebt in dem hochgepriesenen Adel doch recht wunderliche Käuze. Das adelige Blut will noch immer nicht ruhig werden und wallt heiß auf, wenn es sein sogenanntes Recht in Gefahr wähnt. Der Großvater meines Schützlings, der Nachkomme eines alten Grafengeschlechts, hat damals getobt, als seine Tochter einen Professor heirathen wollte, der auch das Wörtlein „von" vor seinem Namen führte, dessen Ahnen aber nicht im Besitze einer Grafenkrone waren.

(Fortsetzung folgt.)

Holz-Auction.

Im Forstrevier **Ermlitz** sollen **Donnerstag, d. 11. Februar a. c. von Vorm. 10 Uhr ab** ca. 25 Stück Eichen mit ca. 70 fm, 40 Stück Rüstern mit ca. 33 fm, 25 Stück Eschen mit ca. 16 fm, 28 Erlen mit ca. 17 fm, 2 Stück Weißbuchen mit ca. 0,50 fm und 24 50 hundert harte Korbbügel, **von Nachm. 1 Uhr ab** ca. 70 rm Scheite, 50 rm Stockholz, 210 Langhaufen Unterholzreisig und 160 rm Abraumreisig auf dem Schlage im Pfarrholze bei Ermlitz gegen die vorher bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft werden. [551

Forstverwaltung Ermlitz.
Schwarzbach.

1250 000 Mk. [89

Institutsgelder, von 3½% Zins an, auf Ackerhypothek per sofort oder später auch in kleineren Posten zu verleihen. Anträge zu richten unter **K. W. 433** an **Rudolf Mosse**, Magdeburg

Gelder

in jeder Höhe auf **gute ländliche Hypothek** sind **sofort auszuleihen** bei der **Stadtsparkasse Mücheln.** [609

Feuerversicherungsbank f. Deutschland z. Gotha.

Auf Gegenseitigkeit errichtet im Jahre 1821.

Nach dem Rechnungsabschluß der Bank für das Jahr **1896** beträgt der zur Vertheilung kommende Ueberschuß:

75 Prozent

der eingezahlten Prämien.

Die Banktheilnehmer empfangen ihren Ueberschuß-Antheil beim nächsten Ablauf der Versicherung (beziehungsweise des Versicherungsjahres) durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den im § 7 der Bankverfassung bezeichneten Ausnahmefällen aber baar durch die unterzeichneten Agenturen: [544

C. A. Steckner in Merseburg.
Oswald Kamprath, Kaufm., **Fa. Rob. Kamprath** in Landstädt
Bernh. Böttger, Agent in Lützen.
Max Hüthig, Kaufm. in Schkeuditz.

In der **Gemeinde** Sittel ist die **Nachtwache** u. das **Gänsehüten** vom 1. April 1897 ab zu vergeben. Bewerber wollen sich melden beim [603

Gemeindevorstand.

Die **Gemeinde Kleinschkorlopp** sucht zum 1. April einen **Nachtwächter** und **Gänsehüter.** Mit Zeugniß zu melden beim [612

Gemeindevorstand.

Einen Lehrling sucht zu Ostern
Geheb, Schmiedemeister
614] in Kötzschlitz.

J. kräft. **Mädchen** v. Lande 17 J., Waise, möchte d. Landwirthsch. 1. Ap. unentgeltl. erl. Off. bitte u. **M. S 498** an die Kreisblatt-Expedition.

Junger **Schmiedegeselle** findet dauernde Arbeit in der [602
Schmiede zu Kleingörschen.

Ein Lehrling kann zu Ostern in die Lehre treten bei [605
W. Ködel, Bäckermstr., Mücheln.

Ein Sohn ordentlicher Eltern kann Ostern in die Lehre treten bei [606
E. Heinrich, Fleischermeister, Schafstedt.

Ein Hausmädchen mit nur guten Zeugnissen z. 1. März gesucht.
447] **Altenburger Schulplatz 5.**

Tüchtiges Mädchen vom Lande, mit guten Zeugnissen findet Stellung als Hausmädchen zum 1. März. Näheres in der Kreisblatt-Expedition. [446

Ein gewandtes **Stubenmädchen** sucht zum baldigen Antritt [600
Frau **A. Doehle**, Rittergut Döhlen.

Saatkartoffeln.

50 Ctr. frühblaue Biskuitkartoffeln, à Ctr. 5 Mk, zur Saat verlesen, hat zum Verkauf [548

Rittergut Runstedt.

Futterrüben-Samen

gut keimfähig, à Pfd. 12 Pfg., à Ctr. 11 Mk., verkauft [398

Rittergut Lössen.

Anzeigen

für alle Zeitungen der Welt befördert prompt die

Kreisblatt-Expedition Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118970206-15/fragment/page=0003

Haushalts-Pensionat.
Junge Mädchen finden bei mir Gelegenheit zur Ausbildung im Haushalt und der Geselligkeit, sowie zur Kräftigung der Gesundheit in einer sehr schön gelegenen Villa zu **Wernigerode a. H.** [607
Frau Direktor **Anna Bock,**
Gr. Bleek 26.

Klauenöl,
präparirt für Nähmaschinen u. Fahrräder aus der Knochenölfabrik von **H. Möbius & Sohn, Hannover.** Zu hab. in all. besseren Handlungen.

Strümpfe
werden **neu- und angestrickt mit ohne** Wollelieferung in **nur** guter Qualität. **Anstricken nur 18 Pfg.** für's Paar. Aufträge nimmt auch entgegen die Firma **J. G. Knauth & Sohn,** Merseburg und werden von Markttag zu Markttag ausgeführt. [22
L. A. Wehlmann, Bahnhof Corbetha, Mechanische Strumpfstrickerei.

Abreiß-Kalender
für 1897!
prachtvollste Ausstattung in vier verschiedenen Dessins
kleiner Rest
noch vorräthig in der
Kreisblatt-Expedition.

!Lucia-Accord-Zither!
von Jederm. ohne Musikkenntniß sof. spielbar: 6 Manuale, 25 Saiten, voller schöner Ton, schwarz polirt mit feinen Verzierungen, mit sämmtl. Zubehör u. **3 Notenheften,** zus. ca. 60 Stücke enth., **zus. nur M. 11,50** incl. Kiste gegen Nachnahme. [216
Richard Rox, Musikw., Duisburg a. Rh.

Anthracit-Nußkohlen
in **bekannter, guter Qualität,** empfing und empfiehlt [541
C. F. Meister, Eisenhandlung.

Im Saale der „Reichskrone".
Auf vielseitiges Verlangen
giebt Herr Hofkünstler **Rössner** aus Berlin
heute Sonnabend, den 6. Februar, nochmals
zwei große Soiréen.
Erste Soirée Nachmittag von 1/2 5—1/2 7 Uhr.
Große Schul-Vorstellung
zu ganz kleinen Eintrittspreisen, mit einem auserwählten, belehrenden und für die Jugend passenden Programm.
Preise: Sperrsitz 30 Pfg., 1. Platz 20 Pfg., Gallerie 15 Pfg.
Zweite Soirée Abends 8 Uhr.
***Letzte Soirée* mit neuem Programm.**
Avis! In beiden Soiréen Nachmittags und Abends Vorführung des Photographieren mit Röntgen-Strahlen. [553
Billetvorverkauf zu ermäßigten Preisen bis 7 Uhr Abends bei Herrn **Heinr. Schultze jun.** Sperrsitz 1,25 1. Platz 0,80 Mk., 2. Platz 0,60 Mk., Gallerie 0,40 Mk.
Kassenpreise: Sperrsitz 1,50 Mk., 1. Platz 1,00 Mk., 2. Platz 0,75 Mk., Gallerie 0,50 Mk.
Das Rauchen wird höflichst verbeten.

Geldschränke
J. C. Petzold, Magdeburg
empfiehlt seine Fabrikate [59
in **unübertroffener Vollendung.**
Preise außerordentlich billig.
Preislisten gratis und franco.

Kaufe alle Sorten **Tauben** und vertausche auch solche. [604
Karl Schimpf, Handelsmann, Staßfurt.

Existenz.
Eine **Fabrik der Lebensmittelbranche** wünscht für **Merseburg** eine geeignete Person, welche sich selbstständig zu machen gedenkt.
Die Fabrik beabsichtigt ein **Detailgeschäft** mit ihren Erzeugnissen einzurichten, welches aber vom Reflektanten auf feste und eigene Rechnung zu übernehmen ist. Das Geschäft ist konkurrenzlos; erforderlich ca. 2000 Mk.
Gefl. Offerten unter **M. 4940** an die Kreisblatt-Expedition. [542

Existenz f. Damen!!!
Unabh. Dame m. etl. Tausf. baar find. in ält. ff. Spezial-Waar.-Gesch. als Theilh. bei hyp. Sicherheit angen. Existenz. Ausf., Off. D. 46 bef. **Rob. Braunes,** Annoncen-Expedition, Leipzig. [515

Junge Mädchen,
welche sich zur **Ausbildung** im **städtischen Haush.** u. in der **bürgerl. Küche** einige Zeit in **Halle** aufzuhalten wünschen, können geg. mäßige Entschädigung wieder Aufnahme finden. Frau **L. Starke,** Halle a. S., Gr. Brauhausstraße 12. [530

Jeder kann Mk. 150 pr. Mt. nebenbei **verdienen** d. d. Verk. v. **Cigarren** f. e. **I. Hamb. F. Bew. u. „Cigarren"** an **Heinr. Eisler, Hamburg.** [254

Für mein **Cigarrenfabrik- und Colonialwaaren-Detail-Geschäft** suche zu Ostern einen **Lehrling** unter günstigen Bedingungen. [535
F. G. Matthias, Weißenfels a. S.

Kaufmännischer Verein zu Magdeburg.
Abtheilung für Stellenvermittelung
Geschäftsstelle: Berlinerstr. 30 [31.
Anmeldungen offener Stellen erbitten rechtzeitig; sachgemäße Besetzung, für die Herren Geschäftsinhaber kostenfrei. Gehülfen — besonders **Verkäufer** — und Lehrlinge für **alle** Geschäftszweige gesucht. [505

Germanische Fischhandlung
frische Sendungen: [554
Schellfisch, Cabeljau, Karpfen, Zander, Räucherwaaren, Marinaten Südfrüchte empfiehlt
554] **W. Krämmer.**

CACAO-VERO.
entölter, leicht löslicher
Cacao.
in Pulver- u. Würfelform.
HARTWIG & VOGEL
Dresden
Zu haben i. allen durch unsere Plakate kenntlichen Apotheken, Conditoreien, Colonialwaaren-, Delicatess-, Droguen- und Special-Geschäften. [34

Haben Sie Kinder lieb?
dann bestellen Sie, bitte, eine Probe-Nummer und abonniren Sie auf:
Gesunde Kinder!
Zeitschrift für kindliche Gesundheits- u. Krankenpflege.
Redacteur: Dr. med. H. Moeser.
Alle 14 Tage eine Nummer.
Probe-Nummer gratis.
Quartalspreis nur 75 Pfg. einschliesslich freier Zustellung. Man abonnirt unter Einsendung von 75 Pfg. bei den Buchhändlern, oder bei der Post, oder bei den Verlegern:
Breer & Thiemann
2462] in Hamm (Westf.).

Theaterdecorationen
in künstlerischer Ausführung zu mässigen Preisen. Garantie für gediegene, feste Arbeiten u. langjährige Dauerhaftigkeit. Kostenanschläge und gemalte Entwürfe auf Wunsch. [15
Otto Müller,
Atelier f. Theatermalerei u. Decoration.
Godesberg a. Rhein.

Ein Pferd
zum Schlachten verkauft [552
Möritzsch, Gut Nr. 1.

Einige 100 Centner **Kartoffeln** à Centner 2,50 Mk., verkauft [610
Ferdinand Zanke, Schotterey.

Neuer **Tafelschlitten** zu verkaufen **Schmiede Schkölen.** [601

Trebnitz.
Sonntag, den 7 Februar
großer öffentl. **Maskenball**
in meinen festlich decorirten Räumen, wozu freundlichst einladet [518
F. Meyer.

Druck und Verlag der „Merseburger Kreisblatt-Druckerei" (A. Leidholdt), Merseburg, Altenburger Schulplatz 5.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118970206-15/fragment/page=0004

Provinz und Umgegend.

+ Nebra, 3. Februar. Ein hiesiger Einwohner und ein Dienstmädchen sind verhaftet worden. Es handelt sich um ein Verbrechen wider das ungeborene Leben, welches ein Kurpfuscher begangen haben soll.

+ Erfurt, 3. Februar. In der mittelamerikanischen Republik Honduras scheinen die Avancementsverhältnisse für Militär recht günstig zu sein. Jan Hoboist, der bei der Kapelle des hier garnisonirenden Infanterie-Regts. Nr. 71 diente, dann der austrat und einem Rufe als Kapellmeister nach jener Republik folgte, hat jetzt u. A. von dort berichtet, daß er in seiner gegenwärtigen Kapellmeisterstellung den Rang eines Obersten bekleide. Mit welchem Neid werden die deutschen Stabshoboisten auf diesen Kollegen blicken.

+ Weimar, 3. Februar. Im Ilmfluß wurde heute die Leiche der seit acht Wochen vermißten Ehefrau des großherzoglichen Schloßdieners Gräfe gefunden.

+ Coburg, 4. Februar. Der 65jährige Büttermeister Dorn von hier war auf dem hiesigen Bahnhofe mit Ausladen von Holz beschäftigt. Nach seiner Arbeit benutzte Dorn die Puffer zum Abspringen, als gleich darauf ein rangirter Kohlenwagen auf den ausgeladenen Holzwagen stieß. D. fiel in Folge des Stoßes von den Puffern und so unglücklich unter die Räder, daß dem Bedauernswerthen der Kopf vom Mund an, sowie die rechte Hand abgefahren wurde. D. war sofort todt.

+ Bautzen, 5. Februar. In Neugersdorf an der böhmischen Grenze wurde eine Falschmünzerwerkstatt entdeckt, in welcher österreichische Noten angefertigt wurden. Zwei Falschmünzer sind verhaftet worden, auf einige andere wird gefahndet.

+ Königstein, 3. Februar. Der wagehalsige Schornsteinfegergeselle S. Abratzy, der in den letzten Jahren an den steilen Wänden des Königstein hinaufkletterte, ist dieser Tage gestorben.

Stadt und Umgegend.

(Anträge für den localen Theil sind uns willkommen und Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaction zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 5. Februar 1897.

(*.*) Trotz seines winterlichen weißen Kleides, ist der Februar keineswegs ein so mürrischer und unwirscher Geselle, als er seinem äußeren Aussehen nach erscheinen mag. Im Gegentheil, er ist der jüngste von den zwölf Brüdern und voll von lustigen Streichen; hat er sich doch dem tollen Franzen Karneval mit Leib und Seele verschrieben und Mummenschanz und Maskenball den Hauptantheil an seinem 28tägigen Dasein hingegeben. Aber er sorgt dafür, daß auch sein kurzes Leben nicht als ein verlorenes gelten kann, er erreicht, was er will, und stürzt den grautöpfigen Weltverächter und die hausbackenste Matrone ebenso sicher in den Rausch seiner übermüthigen Laune, wie die jugendliche Welt, welche mit pochendem Herzen seinem Erscheinen entgegenharrt. Die Maskenbälle im Februar, wer kennte sie nicht, wer lachte nicht über sie und ihre Possen, und wer entzöge sich der Allmacht ihres mit jedem Jahre aufs Neue erwachenden Zaubers? Ein Uebergang vom Ernst der trüben Wintertage zur heiteren Frühlingsstimmung, wie sie reizvoller und lustiger garnicht gedacht werden kann, bildet nun einmal diese Faschingszeit. Auch äußerlich markirt der Februar diesen Uebergang in angenehmer Weise. Die Tage nehmen merklich zu. Sie sind zu Anfang des Monats schon um eine volle Stunde länger als zur Weihnachtszeit und setzen diese Zunahme im Verlaufe des Monats um zwei ganze Stunden fort. Besonders macht sich die Zunahme des Morgens schon in recht erfreulicher Weise bemerkbar. Die Schulen und die meisten Geschäfte und Bureaus öffnen ihre Thore früh um 8 Uhr; bei klarem Wetter kann man jedoch jetzt schon die Schwerliche Lampe entbehren, um die Vorbereitungen zum rechtzeitigen Aufbruch dahin zu bewerkstelligen. Aber die Annehmlichkeiten des Monats Februar sind mit dem, was wir bisher gesagt haben, noch nicht erschöpft: Erster und Ultimo rücken in ihm so nahe an einander, wie in keinem anderen seiner Genossen. Wie wohlthuend in Anbetracht des Monatsgehaltes und des Wirthschaftsgeldes! Doch wir berühren hier ein zu diskretes Gebiet; kein Wort darüber. Zarte Seelen fühlen es nach! —

—? Ein „findiger“ Mann. Als solcher erlaubte sich der Halleschen Strafkammer in deren letzten Sitzung der Arbeiter Ernst Däne aus dem benachbarten Meuschau vorzustellen, nur schade, daß ihm kein Mensch, am allerwenigsten fünf welterfahrene Richter, glaubten, was er für ein vom Glück begünstigter Mann ist und merkwürdigerweise überall da etwas findet, wo hundert andere Leute vor ihm nichts gefunden haben. Nun kann es ja vorkommen, daß irgend Jemand ein ganz besonderer Glückspilz ist und, namentlich wenn er eine besondere Vorliebe für Wildpret u. dergl. hat, ab und zu ein Hasenfell „findet“, an dem noch das Fleisch haftet, aber daß Einer das Glück haben könne, fünf Fasanen und einen Hasen und noch dazu ein doppelläufiges, auseinander zu nehmendes Gewehr zu finden, das wird wohl kein Mensch glauben. Und doch behauptete dies Däne mit der ehrbarsten Miene von der Welt, dabei zugleich andeutend, daß die wegen unberechtigten gewerbsmäßigen Jagens gegen ihn erhobene Anklage ganz zu Unrecht erfolgt sei und er mit kindlicher Reinheit des Gewissens vor dem Strafrichter stehe. Däne wohnt noch nicht lange in Meuschau, aber trotzdem hatte sich der Ruf, daß er eine ganz ausnahmsweise Vorliebe für die Jagd und jagdbare Thiere besitze, von seinem früheren Wohnorte dorthin verbreitet. Auch die Behörden wußten davon, jedoch der schlaue Fuchs hatte sich nie fangen lassen. Als D. nach Meuschau verzog, sagte der Herr Landrath zu den Gendarmen des Bezirks: „passen Sie mal auf, nun geht die Geschichte in Meuschau los.“ Und richtig, so war es. Eines Abends bekam der Gensdarm Nachricht, bei D. seien Fasanen zu finden. Sofort nahm er eine Durchsuchung der Wohnung vor und fand in einem Bündel unterm Fenster fünf Fasanen und einen Hasen, während in der Kammer das Gewehr hing. Außerdem wurde im Holzstall ein Hasenfehl vorgefunden. D. wies mit Entrüstung den Verdacht der Wilddieberei zurück und erzählte, daß er am Abend des qu. Tages in den Busch gehen wollte, um sich einen Schippenstiel zu holen. Er sei aber zu Hause eingeschlafen und daher wäre es gekommen, daß er erst spät fortgehen konnte. Als er in die Nähe des Busches gekommen, habe er einen Mann gesehen, der sogleich „das Zeug“ von sich warf und fortlief. Hingehend habe er die fünf Fasanen, einen Hasen und das Gewehr gefunden, voll Freuden mit nach seiner Wohnung genommen und darüber ganz den Schippenstiel vergessen. Das Fell im Stalle rührt ebenfalls von einem mehrere Wochen vorher im Chausseegraben gefundenen Hasen her. Potztausend, das sollen wir Ihnen glauben, meinte der Herr Vorsitzende der Strafkammer, nein, solche Märchen lassen wir uns nicht aufbinden. Das Urtheil, welches auf ein Jahr Gefängniß lautete, bewies, daß das ganze Richterkollegium diese Ansicht theilte und den Angeklagten für einen gewerbsmäßigen Wilddieb hielt.

—? Dem Gutsbesitzer Zieler aus Bischdorf, welcher am Mittwoch von dort nach hier zum Wochenmarkt fahren wollte, wurde beim Anschirren von einem seiner Pferde, das sich bisher nie als bösartig erwiesen, ein Finger der rechten Hand völlig durchgebissen. Der Verletzte mußte sich dieserhalb hier in ärztliche Behandlung begeben.

—o Wie uns von maßgebender Seite mitgetheilt wird, ist dem Pächter der Eisbahn auf dem vorderen Gotthardtsteiche kürzlich gestattet worden, die Eisbahn in einen nördlichen und südlichen Theil zu zerlegen. Diese Theile sollen aber durch einen Drahtzaun vollständig von einander getrennt werden. Auf dem Theile nach dem Bürgergarten zu soll Pächter nach wie vor nicht mehr als 3 Pfennige Entgelt von jeder Person fordern; auf dem andern Theile, dessen Instandhaltung der Pächter mehr Sorgfalt angedeihen lassen muß, kann Letzterer ein Entgelt bis zu 10 Pfennigen für die Person erheben. Wie wir weiter erfahren, hat Pächter die Theilung der Eisbahn noch nicht vorgenommen, er dürfte daher auch nicht berechtigt sein, mehr als den früheren Satz von 3 Pfennigen für die Person zu fordern.

—y. In der Gotthardtsstraße stürzte am Donnerstag Nachmittag ein Pferd eines Rollfuhrwerks infolge der Glätte zu Boden und bedurfte es mehrfacher Anstrengungen, um das Thier wieder auf die Beine zu bringen.

— Im Saale der „Reichskrone“ wird Herr Hofkünstler Rößner morgen, Sonnabend, noch 2 Soireen veranstalten, und zwar die erste Nachmittags ½5 bis ½7 Uhr, wozu Herr Rößner sämmtliche Schulen eingeladen hat und die Eintrittspreise ermäßigte sind. Das Programm, welches Nachmittags in der Schulvorstellung zur Aufführung kommt, ist ein extraausgewähltes, belehrendes und für die Jugend passendes. Abends 8 Uhr findet die letzte Soiree statt mit einem neuen und abwechslungsreichen Programm; das Photographiren mit Röntgenstrahlen wird Nachmittags und Abends in beiden Soireen vorgezeigt. Nach dem großen Erfolg, welchen Herr Rößner auch hier gehabt hat, wollen wir nicht unterlassen, diese letzten Vorstellungen bestens zu empfehlen, da dem Publikum wohl selten wieder die Gelegenheit eines solchen hochinteressanten Kunstgenusses geboten werden wird.

— Zöschen, 3. Februar. Am vergangenen Freitag brach hier in der Scheune des Kaufmanns Fränkel ein Feuer aus, welches dieselbe mit allen Vorräthen zerstörte. Leider war nichts versichert und konnte auch nichts gerettet werden. Das Feuer ist dadurch entstanden, daß ein Sohn des Besitzers eine Mausefalle in der Scheune aufstellen wollte, und hierbei mit der Leiter, auf welcher er stand, fiel und die in der Nähe stehende brennende Laterne zerschlug. Während der Knabe fortlief, um ein anderes Licht zu holen, fingen die Strohvorräthe an der Flamme der zerschlagenen Laterne Feuer und brannte es schon lichterloh, als derselbe zurückkehrte. An ein Löschen war nicht mehr zu denken und mußte man die Scheune brennen lassen?

— Lützen, 2. Februar. Die Maul- und Klauenseuche hat sich z. Z. über die ganze hiesige Gegend ausgebreitet. So ist sie kürzlich auch auf den Rittergütern in Kleingöschen, Lützen und Teuditz ausgebrochen; auch verschiedene Viehstände der Stadt Lützen sind von der Seuche befallen. — Der hiesige Rathskeller, das schönste Gastlokal der Stadt, wird am 1. Oktober d. J. pachtfrei und soll am 12. d. M. auf weitere 6 Jahre verpachtet werden. Der bisherige Pächter, Herr Nickau-L.-Gohlis, zahlte eine jährliche Pachtsumme von 1400 Mark.

— Lützen, 4. Februar. Am vergangenen Sonntag hielten die Maurer von hier und Umgegend im „Bayrischen Hof“ hierselbst eine Versammlung ab zwecks Erlangung höherer Löhne. Ein Herr Jacob aus Leipzig hatte das Referat übernommen und erzielte der Genannte auch, daß sich die Arbeiter organisirten; die weitere Folge der Versammlung war die Forderung der Maurer an die hiesigen Meister: 10stündigen Arbeitstag; pro Stunde 35 Pfg. Arbeitslohn; für Ueberstunden 30 Prozent Lohnzuschlag. Es bleibt nun abzuwarten, wie sich die Arbeitgeber der Forderung der Arbeiter gegenüber verhalten werden.

Vermischte Nachrichten.

* (Der Kaiser als Gewinner.) Dem Kaiser sind bei der im Künstlervereinshause zu Berlin stattgehabten Verloosung des Vereins der Kunstfreunde in Preußen fünf werthvolle Gewinne zugefallen, und zwar das Oelgemälde von Heil „Spittelweiber“, das Oelgemälde von Karl Ludwig „Bei Wimpfen am Neckar“, die Marmorbüste, zu Rosse „Lilli“, eine Menzelstatuette von Moser und eine Photogravure nach van Dyck „Prinz Wilhelm von Oranien.“

* (Auf der eingefrorenen Insel Borkum) erfreut man sich jetzt einer wahrhaft idyllischen Abgeschlossenheit. Die Borkumer haben am 7. Januar die letzte Post erhalten. Zu verwundern ist es, daß mit der Insel nicht eine Auswechselung von Brieftauben stattfindet. Es wäre doch naheliegend, wenn das kaiserliche Lootsenkommando in Wilhelmshaven, welchem eine Brieftaubenstation unterstellt ist, diesen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118970206-15/fragment/page=0005

Gedanken für die Winterszeit zur Ausführung bringen würde. Zwei Herren aus Hamburg, welche auf Borkum von dem Froste überrascht worden sind, haben mit einem besonders hierzu gecharterten Dampfer das Festland in Kurhaven wieder erreicht; die Rückreise ist den Herren aber kostspieliger gewesen, als die Hinreise; denn die — noch dazu nicht ohne Lebensgefahr bewerkstelligte — Rückkehr stellt sich auf 550 M.

* (Hochwassergefahr.) Infolge starker Schneeschmelze steigen alle Nebenflüsse des Rheins und führen diesem gewaltige Wassermassen zu. Aus verschiedenen Städten werden Ueberschwemmungen gemeldet. In Paris ist die Seine beträchtlich gestiegen; einige von den auf den Quais lagernden Waaren wurden fortgeschwemmt. Auch in den französischen Provinzen sind zahlreiche Flüsse angeschlossen gewachsen. Man befürchtet Verheerungen.

* (Das Haus mit den zwei Vorderseiten.) Wir sind im Lande der — Enthaltsamkeit, England. In der L.-Straße in London erhebt sich ein Haus, durch Schilder mit Anpreisungen starker Getränke als Public House, Schnapskneipe, gekennzeichnet: drinnen die flaschengeschmückte Bar, auf der der Whisky in Strömen fließt. Das Haus hat auf einer gleichlaufenden Straße ebenfalls zwei Eingänge, und diese führen in Räume, in denen sich der eingefleischteste Alkoholhasser hätte wohl fühlen können. Das Hübsche dabei war, daß beide Räume durch einen kleinen Gang eng miteinander verbunden waren. Wer dem Verdachte entgehen wollte, Whisky-Trinker zu sein oder sich den Anschein eines Enthusiasmen geben wollte, trat in die Temperenzthüren ein, um dann den Gang zum starken Tranke zu benutzen. Die Polizei sah das als einen Scherz an und kümmerte sich nicht darum, wohl aber der Fiskus, der es nicht duldete, daß ein von den Steuern der Wirthschaften befreites Temperenzhaus in so enger Verbindung mit einer Schnapskneipe stand. Schlußwirkung: Entziehung der gesammten Wirthschaftserlaubniß und 20000 M. Geldstrafe.

* (Zwei Burschen in Frauenkleidern) wurden in einer der letzten Nächte in Schöneberg bei Berlin abgefaßt, als sie im Begriff standen, das Haus, in welchem sie in der Grunewaldstraße wohnten, zu verlassen. Die Beiden trugen so elegante Kostüme und hatten sich so täuschend frisirt, daß es selbst bei hellem Tage kaum möglich gewesen wäre, in ihnen zwei männliche Personen zu vermuthen. Es ist der Polizei auch nur dadurch gelungen, sie abzufangen, daß ihr Treiben einem Wachtmeister „gepfiffen" worden war. Welchen Zweck die beiden Burschen, die noch nicht 20 Jahre alt sind, mit ihrer Verkleidung verfolgt haben, wollten sie nicht angeben. Doch wird vermuthet, daß man in ihnen Taschendiebe abzufaßt hat.

* (Moderne Bildung.) Ein Buchhändlerblatt erzählt folgende ergötzliche Geschichte: Eines Tages erhält ein Buchhändler in einer größeren Provinzialhauptstadt den Auftrag, einer Dame aus den besseren Kreisen einige Prachtwerke zur Auswahl eines Geschenkes zu übersenden. Der Auftrag wird auf das Sorgfältigste ausgeführt und der die Sendung überbringende Diener von der Dame ersucht, das Nichtgeeignete am nächsten Tage wieder abzuholen. Der Diener leistete dieser Weisung Folge. Als er in dem Hause der Dame erscheint, trifft er mit den Dienern anderer Buchhandlungen zusammen, welche in gleicher Mission gekommen waren; denn auch von dort hatte die Dame Ansichtssendungen verlangt. Die drei Diener nahmen die drei Packete, und jeder der drei Buchhändler wurde alsbald gewahr, daß kein theueres Haupt fehle und von der Sendung nichts behalten worden sei. Was hatte nun die Dame bezweckt, wird man fragen. Die Sache ist sehr einfach. Es sollte eine Abendgesellschaft abgehalten werden. Um in den Geruch einer litteraturfreundlichen, gebildeten Familie zu gelangen, hatte man zur Ausschmückung des Empfangssalons einige Prachtwerke nöthig. Da man solche nicht besaß und sie auch für den einen Abend zu kaufen keine Neigung hatte, mußten die drei Buchhändler herhalten.

* (Neu entdeckter Wasserfall.) Einen neuen großen Wasserfall haben die Amerikaner Dart und Thompson aus Minnesota in den Imataca-Bergen in Venezuela entdeckt. Sie durchforschten das Gebirge im Auftrage der Orinoco-Gesellschaft. Am 15. Oktober hörten sie in der Ferne ein donnerähnliches Geräusch. Als sie ihm nachgingen, gelangten sie an einen Fluß und einen der größten Wasserfälle der Welt. Der Wasserfall ergießt sich fast senkrecht 1600 Fuß tief in einem halben Dutzend Strömen die Felswand hinab.

* (Die Brandstiftungen) in Moabit-Berlin haben wieder begonnen. Nachdem vor einigen Tagen eine Brandstiftung entdeckt worden, brachen Mittwoch Nachmittag auf den Böden der Edgrundstücke Emdenerstr. 9 und Thurmstraße 48 Feuer aus, die anscheinend auf Brandstiftung zurückzuführen sind.

* (Einbrüche.) Zu Hamburg erfolgte ein siebenter gleichartiger Einbruch, die Diebe stahlen Kunstschätze im Werth von mehreren Tausend Mark und entkamen.

* (Von der Pest.) Alle Bombay verlassenden Schiffe sollen jetzt, wie der Gouverneur von Bombay dem englischen Staatssekretär für Indien angezeigt hat, vor der Abfahrt auf ihren Gesundheitszustand untersucht werden. (Hätte schon längst geschehen können! Red.) — Zwei Europäer sind im Hospital an der Pest gestorben. Unter der Schutzmannschaft treten viele Pestfälle auf; im Gefängniß erkrankten bezw. starben verschiedene Sträflinge. — Aus Teheran (Persien) wird gemeldet, daß im Hafen von Tschimabir in Belutschistan die Pest ausgebrochen ist.

* (Theilweise niedergebrannt) ist die neuerbaute Petroleum-Raffinerie in Czechowitz bei Troppau. Eine Person ist schwer und 20 sind leicht verletzt.

* (Eine Kesselexplosion) fand in einer Parfümerieabrik in Barcelona statt. Drei Mann wurden getödtet, ner verletzt.

Theater und Musik.

— Hallesches Stadttheater. (Spielplan.) Sonnabend: (außer Abonnement.) Letztes Gastspiel des Charakterkomikers Georg Engels vom Deutschen Theater in Berlin: College Crampton, Komödie in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.

— Leipziger Stadttheater. (Spielplan.) Sonnabend: Neues Theater. Zum ersten Male: Das Wetterhäuschen. Musikalisches Genrebild von A. Rost, Musik von B. L. Selby; hierauf: Schubert-Festspiel; zum Schluß: Der hänsliche Krieg. (Anfang 7 Uhr.) — Altes Theater. Sonnabend: Andere Luft. (Anfang 1/2 8 Uhr.)

Todesfälle.

— Generallieutenant v. Trunk ist in Görlitz gestorben.

Gerichtsverhandlungen.

— Wegen Majestätsbeleidigung wurde in Dresden der Redakteur Hermann Schulze von der „Sächsischen Arbeiterzeitung" zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Beleidigung wurde erblickt in einem Artikel, der den Prozeß Leckert-Lützow behandelt. Es werden die Machtbefugnisse des Kaisers in Bezug auf Ernennung von Ministern kritisirt. Das Gericht erkannte auch auf Beschlagnahme der inkriminirten Nummer, sowie auf Vernichtung der bezüglichen Platten und Formen.

— Im Ehescheidungsprozeß des Prinzen Chimay gegen seine flüchtige Frau erkannte der Gerichtshof von Charleroy auf die Auflösung des Ehebundes und verurtheilte die Exprinzessin zur Zahlung einer jährlichen Rente von 75000 Fr. an den Prinzen für die Erziehung der Kinder, sowie zur Tragung aller Kosten; endlich gestattet das Urtheil ein einstündiges monatliches Zusammensein der Kinder mit der Mutter in Anwesenheit einer durch den Prinzen zu bezeichnenden Person.

Heer und Marine.

— Von unserer Marine. Der Kaiser hat bestimmt, daß die Panzerschiffe 2. Klasse „König Wilhelm", „Kaiser", und „Deutschland" aus der Liste der Panzerschiffen und in die Liste der Kreuzer 1. Klasse übernommen werden.

Statistisches.

— Der Personenverkehr zwischen Europa und Nordamerika beziffert sich nach der Statistik für das Jahr 1896 auf 99227 Kajüts- und 225350 Zwischendeck-Passagiere. Im Verhältniß zu dem Verkehr früherer Jahre hat der Kajütsverkehr um 2679 Personen zugenommen, während der Zwischendeckverkehr eine Abnahme von 6210 Personen aufweist. Die Hamburg-Amerika-Linie ist die einzige Gesellschaft, die sowohl im Kajüts- als auch im Zwischendeckverkehr eine Erhöhung ihrer Ziffern zu verzeichnen hat. Sie hatte im Kajütsgeschäft im Vergleich zum Vorjahre eine Zunahme von 1640 und im Zwischendeck eine solche von 2139 Passagieren.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Pommersche Hypotheken-Actien-Bank, Berlin. In der am 2. Februar cr. abgehaltenen Sitzung des Curatoriums wurde der Abschluß pro 1896 vorgelegt und genehmigt. Aus demselben ergiebt sich, daß die Bank auch in dem abgelaufenen Jahre mit günstigem Erfolge gearbeitet hat. Der Netto-Gewinn beträgt 1019809 M. (1895: 1001056 M.) Der außerdem erzielte außerordentliche Gewinn an Pfandbrief-Agio (abzüglich aller Stempel-, Anfertigungs-, Betriebskosten 2c. 625248 M.) ist folglich vorweg tantièmefrei auf den außerordentlichen Reservefonds übertragen worden. Der auf den 2. März cr. einzuberufenden General-Versammlung wird die Vertheilung einer Dividende von 7% (im Vorjahre 6 1/2%), ferner die Dotirung des Beamten-Pensions- und Unterstützungsfonds um weitere 120000 M. (1895: 110 000 M.) und die Uebertragung des Gewinn-Restes von 63447 M. auf den außerordentlichen Reservefonds vorgeschlagen. Daneben wird der General-Versammlung die Aenderung der §§ 6, 19 und 26 der Statuten (betreffend Unterschrift der Pfandbriefe 2c.), sowie Beschlußfassung gemäß Art. 196 a, 232 und 232 a H. G. B. vorgeschlagen werden. Die liquiden Mittel der Bank (Cassa, Effecten [Deutsche Staatspapiere 2c.] Wechsel und Bankguthaben) betragen 13901805 Mark, die Anlage im Hypothekengeschäft 144108818 M. (1895: 127338740 M.), die gesammten Reserven nach den erwähnten Ueberweisungen 4445566 M. = ca. 43,6% (1895: 37,6%) des Actienkapitals von 10,2 Millionen Mark.

— Durch das Gesetz über den Geschäftsbetrieb von Konsumanstalten sind die Vorstände von Konsumvereinen und Konsumanstalten, die von Arbeitgebern für ihre Arbeiter und Beamten betrieben werden, sowie von Vereinigungen, deren wesentlicher Geschäftszweck ist, ihren Mitgliedern oder bestimmten Berufskreisen in dem Bezuge von Waaren Vortheile zu verschaffen, soweit diese Unternehmungen einen offenen Laden halten, verpflichtet, Anweisungen darüber zu erlassen, auf welche Weise sich die Vereinsmitglieder oder deren Vertreter den Waarenverkäufern gegenüber zu legitimiren haben. Von behördlicher Seite wird gegenwärtig auf diese Vorschrift mit dem Bemerken hingewiesen, daß Abschriften der Anweisungen den höheren Verwaltungsbehörden, in deren Bezirk die Unternehmungen ihren Sitz haben, einzureichen sind.

Marktberichte.

— Leipzig, 1. Februar. (Weinbericht von Carl Rauth.) Ueber die Resultate der 1896er Bordeaux-Ernte liegen heute ausführlichere Berichte vor. Den Ertrag anbelangend war namentlich der Medoc begünstigt und überstiegen die dasigen Quantitäten sogar die Verhältnisse der 1893er Lese. In den Graves war die Ernte fast eben so gut, währenddem Palus im Durchschnitt nur 2/3 derselben lieferte. Aehnliche Abwechselungen gestalteten sich für die übrigen Lagen, währenddem im Allgemeinen gegenüber früheren Jahren noch ein weiterer Ertragsaufschwung durch die wieder erstandenen vielen Neupflanzungen zu verzeichnen ist. Die Qualität der Weine hat die hervortretende characteristische Reinheit im Geschmack zu eigen, ist aber bei all ihrer schönen Farbendecke nicht genug um in die Reihe größerer Weine zu rangiren. Das hübsche Bouquet ist ganz angenehm, aber etwas weichlich. Dies soll jedoch nur das Bild für die mittleren und besseren Sorten sein. Die kleinen Weine sind etwas grün und weniger fein. Entgegen der deutschen letzten Herbstfrequenz entwickelte sich selbst gleich nach der Lese das Geschäft und wurden besonders in kleinen und Bürger-Weinen ganz bedeutende Quantitäten für den inneren Landesverbrauch aufgekauft. Man verlangt sich aus diesen Weinen, welche zwischen den Pressen von 450.— bis 650.— pro Faß liegen bei geeigneter guter Pflege und in ca 2 bis 3 Jahren einen recht brauchbaren Wein erziehen. Nur dem großen Aufschwung, den der Weinbau in den letzten Jahren in Frankreich überhaupt wieder gewonnen hat, ist es wohl zuzuschreiben, daß Bürger-Weine vom Monat letzten Herbste zu solch niederen Preisen zu haben waren. Die 1895er fangen jetzt allmählich an ihren interessanten Charakter zu vervollständigen und sind dem kommenden Consum bestens zu empfehlen. In älteren Sachen sind die Lager fast überwärts, wie auch in Deutschland, auf dem Lande recht gelichtet.

Gottesdienstanzeigen.

Sonntag, den 7. Februar predigen:

Dom. Vorm. 1/2 10 Uhr: Diakonus Bitborn. Abendgottesdienst 5 Uhr: Prediger Bornhak. Vormittags 11 3/4 Uhr: Kindergottesdienst Superintendent Martius.

Stadt. Vormittags 1/2 10 Uhr: Diakonus Schollmeyer. Abends 5 Uhr: Pastor Werther. Vorm. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst. Diakonus Schollmeyer. Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.

Altenburg. Vormittags 10 Uhr: Pastor Delius. Nach dem Gottesdienst Beichte und Abendmahl. Vormittags 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst. — Donnerstag, den 11. Februar, Abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Cand. min. Bach aus Halle.

Katholische Kirche. Sonntag, 7. Februar, Vorm. 1/2 10 Uhr: Hochamt und Predigt. Nachm. 2 Uhr: Christenlehre und Andacht.

Volksbibliothek. Sonnabend, II. Bürgerschule pausen von 12—1 Uhr.

Wetterbericht des Kreisblattes.

Voraussichtliches Wetter am 6. Februar: Um Null herum, meist trübe, Schneefälle, Nebel, windig.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. Februar. Bezüglich des Gesundheitszustandes des Kaisers Nikolaus von Rußland werden von englischer Seite fortgesetzt alarmirende Nachrichten verbreitet. Demgegenüber wird an ein Schreiben des ersten Botschaftssekretärs der russischen Botschaft in Berlin aufmerksam gemacht, worin es heißt, das Befinden des Kaisers von Rußland jetzt der denkbar beste.

Köln, 5. Februar. Das Hochwasser richtet in West- und Süddeutschland großen Schaden an. In der bayerischen Pfalz stehen ganze Thäler unter Wasser.

London, 5. Februar. Die Lage in Indien hat sich etwas gebessert. In den nordwestlichen Provinzen ist Regen gefallen. Die Frühlingssaaten stehen besser, die Getreidepreise sind ein wenig niedriger. Bei den Nothbauten sind über 2 Millionen Menschen beschäftigt. In England haben die Sammlungen für die Nothleidenden bisher 4 Mill. Mark ergeben.

Konstantinopel, 5. Februar. Rings um die Hauptstadt Kanea auf Kreta wüthet offener Kampf; das Schießen dauert ununterbrochen fort; ganze Dörfer wurden eingeäschert. Die fremden Kriegsschiffe gingen zum Schutze der Konsulate bei Kanea vor Anker. Die Konsuln einiger Mächte wollen auf den Kriegsschauplatz vordringen und den Kämpfenden Vernunft einsprechen.

Abonnements

auf das „Merseburger Kreisblatt" werden jederzeit von den Kaiserlichen Postanstalten, auf dem Lande auch von den Landbriefträgern, den Ausgabestellen, den Austrägern, sowie von der Expedition entgegengenommen.

Kreisblatt-Expedition.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: G. A. Leidholdt, für Inserate und Reclamen: Franz Böttcher. — Beide in Merseburg.

Druck und Verlag der Merseburger „Kreisblatt-Druckerei" (A. Leidholdt), Merseburg, Altenburger Schulplatz 5.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118970206-15/fragment/page=0006